

Uschter Märt braucht sicheren Strom

USTER. Jürg Gösken (GLP) sorgt sich in seiner Anfrage um den Uschter Märt. Der Stadtrat legt nun dar, dass man an der bisherigen Praxis festhalten möchte. Dafür muss für die Marktelektrifizierung eine Stange Geld ausgegeben werden.

CHRISTIAN BRÜTSCH

Der letzte Donnerstag im November ist jeder Ustermerin und jedem Ustermer auch ohne Eintrag in der Agenda bekannt. Dann beginnt jeweils der zweitägige Uschter Märt mit einer Budenstadt mit Würsten, Handschuhen, Kerzen, Crêpes, Tee, Karussellen, Traktoren, Geisterbahn, Blumen, Glühwein, Plastikspielzeug, Musikkassetten, Kunsthandwerk, Küchenraffeln und vielem, vielem mehr, was an einen richtigen Markt gehört. Rund 500 Stände werden an diesen beiden Tagen betrieben. «Nicht genügend», wie Rudolf Harisberger, Marktchef, erklärt. Jedes Jahr gehen über 600 Bewerbungen bei der Verwaltungspolizei ein. Absagen müssen erteilt werden. Da das grosse Festzelt auf dem Stadthausplatz entfällt, kann der Platz neu mit Ständen belegt werden.

Natürlich hat sich der Markt im Laufe der Zeit gewandelt. Immerhin hat der Uschter Märt bald einmal 1000 Jahre auf dem Buckel. Zum ersten Mal wurde er im Jahr 1099 als Vieh- und Warenmarkt erwähnt. Die damaligen Händler beschränkten sich wohl auf Nützliches und boten dies mangels Lichtquelle nur tagsüber an.

Eintauchen im Lichtermeer

Die publikumswirksamste Zeit heute sind die Abende. Am Donnerstag ist auf der Zürichstrasse nur noch ein Vorwärtskommen im Geschiebe der Massen möglich. Mit gut ausgeleuchteten Ständen versuchen die Marktfahrer Kunden anzulocken. Mancher hat sogar eine Mikrofon- oder Musikanlage, um auf sich aufmerksam zu machen. Nicht zu übersehen sind auch die vielen Chilbi-Bahnen, die mit blinkenden Lichtern und wummerndem Sound vornehmlich junges, kreischfreudiges Publikum anlocken.

All dies braucht Strom. Viel Strom. Die Stadt besitzt dafür ein unterirdisches Stromnetz mit oberirdischen Festanschlüssen. Und diese Anschlüsse, sogenannte Strompilze, sind veraltet. Sie müssen ersetzt werden, ergab die Inspektion des Eidgenössischen Starkstrominspektorats im Januar 2011. Nach der Veröffentlichung des Berichts durften einige Anlagen nicht mehr in Be-

trieb genommen werden. Die Auflagen fordern einen Ersatz bis 2013.

900 000 Franken für Strom

Als Erstes konnte in der Apotheker- und Zentralstrasse die Strominstallation erneuert werden. Dies geschah im Rahmen der übrigen Strassenarbeiten. Nun muss auch im Bereich Bahnhof-, Zürich-, Bank- und Gerichtstrasse erneuert werden. Kostenpunkt für diese zweite Etappe: Fr. 880 593.75. In dieser äusserst präzisen Angabe ist eine grosse Unschärfe enthalten. Die Tiefbauarbeiten werden mit «350 000 Franken

«Bei der Standvergabe achten wir auf eine möglichst grosse Sortimentsvielfalt.»

Rudolf Harisberger, Marktchef

(+/-20 Prozent)» angegeben. Es kann also noch rund 70 000 Franken teurer oder günstiger werden.

Günstiger wäre zwar eine temporäre Erschliessung mit überirdisch verlegten Stromkabeln. Dagegen sprechen aber die höhere Fehleranfälligkeit sowie ein grösseres Unfallrisiko. Zudem rechnet der Stadtrat, dass mittel- bis langfristig eine oberirdische Variante durch den ständigen Auf- und Abbauaufwand teurer zu stehen käme. Der Gemeinderat muss über diese Stromsichernde Investition für den Markt befinden.

Markt ist gut, wie er ist

Auch Jürg Gösken (GLP) will etwas sicherstellen und zwar, dass es dem Markt auch in Zukunft gut geht. Mit einer Anfrage wollte er Hintergründe wie Warenmix oder Standvergabe ausleuchten. Gleichzeitig forderte er den Stadtrat auf, den Markt grundsätzlich zu überdenken.

Der Stadtrat hat die Anfrage Göskens beantwortet und kommt generell zum Schluss, dass der Markt, so, wie er jetzt ist, eigentlich keiner Änderung bedarf. Gleichwohl nimmt er die Anliegen des Gemeinderats auf. Gösken hätte gerne gewusst, ob eine Liste der

Anbieter sortiert nach Warensortiment erstellt und, falls es eine gibt, wie diese kontrolliert wird. Der Stadtrat teilt mit, dass alle Marktfahrer eine genaue Beschreibung ihres Sortiments beilegen müssen. Die Verwaltungspolizei führt Listen in den Kategorien Food, Non Food und Dienstleistungen.

Zudem ist der Marktchef auf Sortimentsvielfalt bedacht. «Fällt ein Marktfahrer aus, achten wir darauf, dass nicht ein Geschäft den Stand bekommt, das es so oder ähnlich in der unmittelbaren Nachbarschaft schon gibt», erklärt Anita Keller, Leiterin der Verwaltungspolizei. Auch gebe man einem gänzlich neuen Produkt gerne den Vorzug. Pro Jahr können nur gerade rund 20 bis 30 neue Marktfahrer begrüsst werden. «Rund 100 Absagebriefe müssen trotzdem noch verfasst werden», so Harisberger.

Markenschutz ist unnötig

Gösken schlägt eine Quotenregelung für einmalige und mehrjährige Marktfahrer beispielsweise durch Auslosung vor. Dazu gibt der Stadtrat zu bedenken, dass man nicht mehr spontan auf neue und interessante Angebote eingehen könnte und eine Gefährdung von Attraktivität und Vielfalt bestünde.

Eine «gewisse Rotation» der Standplätze wird vom Stadtrat abgelehnt. «Das macht weder für Marktfahrer noch Besucher Sinn», schreibt er, da viele genau wüssten, wo sie welchen Stand finden. Ebenfalls nichts hält der Stadtrat von einer Marktkommission mit zusätzlichen Vertretern aus Wirtschaft und Kultur.

Für Standgebühren gibt es drei Kategorien: Waren, Verpflegung, Landmaschinen. Gemeinnützige Marktteilnehmende werden nicht separat behandelt, «weil eine Marktteilnahme in der Regel kommerziell motiviert ist», beantwortet der Stadtrat die Frage Göskens. Themenmärkte, wie beispielsweise ein «Natürli-Markt» oder ein «Mittelaltermarkt», seien durchaus eine Überlegung wert. Mit dem Landmaschinenmarkt bestehe ja bereits so etwas wie ein «Markt im Markt». Die Verwaltungspolizei werde die Möglichkeiten prüfen. Nicht geprüft werden soll dagegen ein Schutz der Marke «Uschter Märt»: zu teuer, zu wenig Nutzen.

All den Umgestaltungsvorschlägen und Erneuerungen zum Trotz werden auch dieses Jahr am 29. und 30. November wiederum gegen 80 000 Personen an den Uschter Märt pilgern und sich Zuckerwatte essend durch die Masse schieben lassen.



Damit dem Uschter Märt die Lichter nicht ausgehen, muss die Strominstallation zwingend bis 2013 ersetzt werden. Bild: Archiv

Gefiederter Flugverkehr

USTER. Am Wochenende finden europaweit die internationalen Zugvogeltage statt. Auch am Greifensee können Interessierte die Emigration der Vögel in den Süden beobachten.

DOMINIQUE VON ROHR

Am Greifensee kreuzen sich am nächsten Wochenende Hunderte, wenn nicht gar Tausende von Reisenden. Sie haben weder Gepäck noch ein Ticket noch eine Reiseversicherung. Das Navigationssystem ist ihr Gedächtnis, die Antriebskraft ihre Flügel. «Im Oktober ist die Zeit, in der am meisten Zugvögel unterwegs sind», erklärt Susanne Gehri von der Gesellschaft für Natur- und Vogelschutz Uster (GNVU). Und somit auch die Zeit der internationalen Zugvogeltage. Am Greifensee können Vogel-Interessierte an diesem Wochenende an zwei Stationen die vorbeiziehenden Vogelgruppen beobachten. «Letztes Jahr haben ungefähr 60 Personen pro Tag die Aussichtstationen besucht. Es wäre schön, wenn es dieses

Jahr genauso viele oder noch mehr Interessierte gibt», hofft Gehri.

Der Euro Birdwatch findet seit bald 20 Jahren statt und wird jeweils am ersten Oktoberwochenende europaweit durchgeführt. Dabei sind aber nicht nur Vögel zu sehen, die die Schweiz Richtung Süden verlassen. «Es gibt auch solche, die zum Greifensee kommen, um zu überwintern, darunter viele Wasservögel», erklärt Gehri. Der Grund, wieso eine Vielzahl von Vögeln über Winter Richtung Süden zieht ist nicht die Kälte, sondern der Nahrungsmangel. «Viele Vogelarten sind auf Insekten als Nahrung angewiesen. Diese sind während der kalten Jahreszeit bei uns nicht vorhanden», sagt Gehri.

Seltener schwarzer Storch

Die Anzahl der Vögel, die am kommenden Wochenende zu sehen sind, ist stark wetterabhängig. «Bei blauem Himmel und warmen Temperaturen fliegen die Zugvögel gerne in grösseren Höhen. Ist hingegen der Himmel bedeckt, lassen sie sich besser beobachten.» Unter den Zugvögeln befinden sich verschiedene Finkenarten, Stare, Kormorane, Greifvögel sowie durchzie-

hende Schwalben. «Mit etwas Glück kommt auch der Schwarzstorch, der seit über zehn Jahren am Greifensee überwintert, wieder hierher. Er ist ein sehr seltener Wintergast.» Letztes Jahr flogen an dem Birdwatch-Wochenende über 1000 Vögel über den Greifensee. Susanne Gehri sowie weitere Vogel-Experten sind auch für die diesjährigen Zugvogeltage gewappnet. «An den zwei Standorten stehen wir mit Feldstechern, Fernrohren und Informationsmaterial bereit.»

Wo beobachten?

Die internationalen Zugvogeltage fallen jedes Jahr auf das erste Oktoberwochenende. Diesen Samstag und Sonntag können Vogelinteressierte am Greifensee von zwei Beobachtungsständen aus das Naturschauspiel verfolgen: Am Samstag von 10.30 bis 15 Uhr bei der Aussichtsplattform beim Schwerzenbacherried, am Sonntag von 10 bis 15 Uhr beim Beobachtungsturm im Riedikerried. (dro)

Mehr Busse nach Gossau

USTER. Reisende von Gossau nach Uster haben zukünftig bessere Busverbindungen: Ab Dezember 2013 bietet die Linie 845 sowohl Anschluss an die S 5 als auch an die S 15.

Die Ustermer sind fleissige Nutzer des öffentlichen Verkehrs: 4,3 Millionen Passagiere stiegen im Jahr 2011 auf Stadtgebiet in die Regional- und Ortsbusse ein. Allein 2,8 Millionen Passagiere nutzten die sechs Ortsbuslinien (wir berichteten). Wegen des anhaltenden Anstiegs der Anzahl ÖV-Reisender, bauen die Verkehrsbetriebe Zürichsee und Oberland (VZO) den Fahrplan noch dieses Jahr aus. Konkret wollen die VZO am Abend die Lücken der verschiedenen Linien schliessen. Davon betroffen ist auch die Regionallinie 845 von Gossau nach Uster.

Ab Dezember 2013 soll das Angebot auf dieser Linie erweitert werden, schreibt die VZO in einer Medienmitteilung. Die Regionallinie 845 fährt von Gossau via Bertschikon, Sulzbach und Koppach nach Uster. Sie wird künftig

im Viertelstundentakt verkehren. Mit dieser Massnahme entstehen laut Mitteilung der VZO respektive dem Zürcher Verkehrsverbund (ZVV) übernommen. Die Gemeinde Gossau muss für den Ausbau mit jährlichen Mehrkosten von etwa 40 000 Franken rechnen. (zo)

im Viertelstundentakt verkehren. Mit dieser Massnahme entstehen laut Mitteilung der VZO respektive dem Zürcher Verkehrsverbund (ZVV) übernommen. Die Gemeinde Gossau muss für den Ausbau mit jährlichen Mehrkosten von etwa 40 000 Franken rechnen. (zo)

Forderungen übertroffen

Mit diesen Massnahmen würden die seit Jahren gestellten Forderungen nach mehr Busverbindungen in Bertschikon mit Anschluss an die S 15 und die S 5 deutlich übertroffen, schreiben die VZO.

Die Kosten für das zusätzliche Fahrplanangebot werden zu 90 Prozent von der VZO respektive dem Zürcher Verkehrsverbund (ZVV) übernommen. Die Gemeinde Gossau muss für den Ausbau mit jährlichen Mehrkosten von etwa 40 000 Franken rechnen. (zo)